

Sehr geehrter Herr Präsident,  
werte Kolleginnen und Kollegen aus Parlament und Regierung,

Besondere Begebenheiten erfordern besondere Maßnahmen. Ein Standardspruch, der sich in der jetzigen Zeit mehr denn je bewahrheitet. Besondere und außergewöhnliche Maßnahmen sind es, die aufgrund der immer noch grassierenden Epidemie heute in unserem Parlament zur Abstimmung vorliegen.

Viele unserer Mitbürger sind dieser Krise einfach überdrüssig und können die Wörter 'Pandemie' oder 'Covid' nicht mehr hören. Ich selber zähle in gewissen Situationen mit dazu. Aber das Jammern nützt in dieser Situation nichts; wir müssen uns dieser Herausforderung konsequent stellen.

Neben vielen anderen Staaten setzt Belgien auf eine Strategie, die sowohl Hygienemaßnahmen als auch Maßnahmen zur Verhinderung der weiteren Ausbreitung und zudem Impfungen beinhaltet.

Diese Bekämpfungsstrategie ist kein Hirngespinnst der Politik, sondern wurde auf Basis wissenschaftlicher Analysen akribisch aufgestellt. Ob diese Vorgehensweise tatsächlich die richtige ist, vermag zum jetzigen Zeitpunkt kein Mensch zu sagen. Erst mit dem gebührenden zeitlichen Abstand werden wir darauf eine abschließende Antwort geben können.

Dass Nichtstun mit Sicherheit nicht die richtige Lösung ist, wissen wir allerdings schon heute. Brasilien hat uns dies deutlich vor Augen geführt.

Ein Punkt der belgischen Anti-Covid-Strategie ist die Eindämmung der Ansteckungsgefahr. Dazu gehört, u.a. dass Menschen, die aus Hochrisikogebieten nach Belgien einreisen, sich in Quarantäne begeben oder sich verpflichtend testen lassen müssen.

Ein zweiter Punkt ist die bereits gestartete Impfstrategie, wobei sich Belgien für ein geordnetes System entschieden hat.

Ich persönlich halte es für unabdingbar, dass nicht planlos, sondern sehr geordnet nach vorgeschriebenem Muster geimpft wird.

Damit diese beiden wichtigen Punkte zur Bekämpfung und Einschränkung der Covid-19-Pandemie eingesetzt werden können, bedarf es der Annahme dieser heute zur Verabschiedung vorliegenden Dekretentwürfe, denen meine Fraktion nach kritischer Prüfung zustimmen wird.

Nun zu den beiden Dekreten.

Kritischster Punkt bei den Diskussionen war die Einführung eines Informationssystems zur Organisation und Registrierung der Impfkampagne. Im Ausschuss IV stellte sich die Frage nach der Notwendigkeit der vorgesehenen Datenerfassung. Mehrere Gründe wurden genannt.

Ich möchte ausdrücklich darauf hinweisen, dass auch die Impfungen gegen folgende Krankheiten: Poliomyelitis, Diphtherie, Keuchhusten, Tetanus, Masern, Röteln, Mumps, Hepatitis B und noch andere, auf der Plattform E-Vax zentralisiert und eingetragen werden.

Nach der Prüfung der beiden Dekretentwürfe durch den Staatsrat und die Datenschutzkommission wurden beide Dekretentwürfe angepasst und anschließend dem Ausschuss IV zur Diskussion vorgelegt.

Selbstverständlich bereitet auch mir die Erfassung und Weitergabe gewisser Daten Sorgen. Diese Daten wurden allerdings in beiden Fällen, sowohl hinsichtlich der Impfstrategie als auch hinsichtlich der Quarantäneverordnung auf ein Minimum reduziert.

Denn die Einhaltung einer Quarantäne ist ohne die Verwendung registrierter Daten unkontrollierbar.

Die Möglichkeit, junge Risikopatienten prioritär zu impfen, wäre ebenfalls, ohne Datenerfassung nicht gegeben.

Die bestehenden technischen Möglichkeiten im Gesundheitswesen nicht auszunutzen wären in der heutigen Zeit eine absurde Vorstellung.

Mit Sicherheit werden wir in einer später folgenden Stellungnahme wieder die volle Kritik bezüglich der Sinnhaftigkeit des Impfens zu hören bekommen. Darauf möchte ich aber jetzt nicht näher eingehen.

Allerdings so finde ich, sollten auch die Impfskeptiker der rechtlichen Basis zur Impfung zustimmen. Dies alleine schon aus Respekt den Menschen gegenüber, die sich gerne impfen lassen möchten.

Erlauben sie mir nun, werte Kolleginnen und Kollegen, einen Blick in die Vergangenheit zu werfen, um interessante, ja vielleicht sogar lehrreiche Vergleiche mit der jetzigen Situation zu ziehen. Auch wenn die Ausgangssituationen von damals und heute verschieden sind, so gibt es doch verblüffende Parallelen, die es sich lohnt vor Augen zu halten. Die Zitate, die ich den Beispielen anfüge stammen aus den renommierten Fachportalen 'zm online'\* und 'MTA online'\*.

\* zm Online: Zahnärztlichen Mitteilungen Online

\*MTA Online: Medizinisch Technische Assistenten Online

Erster Vergleich: Der erneute Ausbruch der Pest im Jahre 1720 in Marseille und die darauffolgende Entscheidung Englands, eine Quarantäne zum Schutz der eigenen Bevölkerung zu verfügen.

- 1720 wurde in England über den Sinn von Quarantäne gestritten, weil es noch viele Mediziner gab, die die Pest nicht für ansteckend hielten. 2020 schloss man Schulen und Kitas, während noch darüber gestritten wurde, ob Kinder überhaupt relevante Überträger des Corona-Virus seien.

- Zur Zielscheibe der Debatte wurde 1720 – ähnlich wie heute der Virologe Christian Drosten – der englische Arzt Richard Mead (1673-1754). Ihm misstrauten viele Zeitgenossen, einmal aufgrund seiner strikten Empfehlungen zur Eindämmung der Pest und zum anderen wegen seiner Nähe zur Politik.

- Paranoide Angst vor dem Errichten einer Diktatur, Sorge vor wirtschaftlichem Einbruch und ein Naturwissenschaftler im Zentrum der Kritik – die englische Debatte aus dem 18. Jahrhundert ähnelt auch in dieser Hinsicht unserer Gegenwart.

- Kritiker hielten damals wie heute jede Prävention für unnötig.

- Wo heute auf Corona-Demos gegen eine Neue Weltordnung unter der Führung von Bille Gates gewettert wird, kursierten damals Gerüchte über dunkle Machenschaften der Regierung.

Zweiter Vergleich: die vor 100 Jahren aufgetretene Spanische Grippe war so unbekannt wie das Corona-Virus heute. Auch dazu einige Parallelen Zitate:

- Und wie heute reagierten Behörden unterschiedlich und auch unterschiedlich schnell, was deutlichen Einfluss auf die Verbreitung hatte. In Großstädten, in denen die Verantwortlichen proaktiv weitreichende nicht-medizinische Maßnahmen ergriffen, konnte der Beginn der Epidemie hinausgezögert werden, parallel dazu sank die Zahl der Erkrankungen.

- Schnell wurden provisorische Einrichtungen errichtet, in die die Kranken, wenn die Krankenhäuser überfüllt waren, eingeliefert wurden. Das Zauberwort Isolation stand schon damals über allem und wer daraufsetzte, war auf der richtigen Seite. Wer Kontakt mit Kranken hatte, wurde sofort in häusliche Quarantäne geschickt.

- Am schnellsten war New York City, die Stadt, die schon damals niemals schlief. Elf Tage bevor ein Anstieg der Mortalität verzeichnet wurde, verordneten die Verantwortlichen umfangreiche Isolierungs- und Quarantänemaßnahmen. Schulen wurden geschlossen und der öffentliche Nahverkehr auf ein Minimum reduziert.

- All diese Maßnahmen konnten die rasante Verbreitung der Spanischen Grippe eindämmen. Das belegen Zahlen von damals: In New York kam es durch die

Spanische Grippe zu 452 zusätzlichen Todesfällen auf 100.000 Einwohner. An den Zahlen von Pittsburgh lässt sich festmachen, wie sich das schnelle und effiziente Handeln der New Yorker ausgezahlt hat, denn in Pittsburgh waren es 807 zusätzliche Todesfälle auf 100.000 Einwohner.

· Zum Schluss ein Zitat des Historikers an der WWU Münster Dr. André Krischer: „Offenbar lasse sich umso leichter ein Skandal aus etwas machen, wenn wissenschaftlich unsichere Expertisen politische Relevanz erlangen und zugleich mit Personen identifiziert werden können. Allerdings sei der „Resonanzraum“ für „Lügen und Falschnachrichten“ sowie Verschwörungstheorien in der Bevölkerung in beiden Fällen rasch wieder kleiner geworden. „Epidemien sind Stresstests für Gesellschaften und können bestimmte diskursive Muster verstärken.“

Abschließend eine für mich persönlich sehr wichtige Feststellung. Die Anzahl Menschen, die aus Wohn- und Pflegezentren für Senioren wegen einer Covid-Erkrankung medizinisch gepflegt werden müssen, ist seit Beginn der Impfkampagne drastisch gesunken. Dies bestätigten uns die beiden Chefarzte unserer Krankenhäuser anlässlich der Anhörung im Sonderausschuss am vergangenen Freitag. Diese Tatsache, sowie die sinkenden Zahlen in jenen Ländern, die mit ihrer Impfstrategie uns weit voraus sind, geben Hoffnung auf ein von uns allen wieder ersehntes, normales Leben.

Ich Danke für Ihre Aufmerksamkeit.